



Irmgard Rech

## Römisch-katholische Priesterinnen als Pionierinnen einer zukünftigen Kirche

Eine Buchbesprechung

Der derzeit vielgelesene französische Philosoph Michel Serres stellt in seiner kleinen Schrift „Erfindet euch neu“ als zukunftsweisendes Ereignis aus den letzten Jahrzehnten den „Sieg der Frauen“ heraus. Er bezeichnet die Frauen als „fleißiger und ernsthafter in der Schule, im Krankenhaus, im Unternehmen etc. als die herrschenden, arroganten und schlaffen Männer es sind.“ Auf paradoxe Weise berichtet auch ein kleines Bändchen, das im vergangenen Jahr im LIT Verlag erschienen ist, vom Sieg der Frauen. Die herrschenden Männer der katholischen Kirche verweigern zwar nach wie vor ihren Schwestern jedes Weiheamt – und das bei wachsender Anzahl priesterloser Gemeinden - aber inzwischen haben Frauen das Argumentieren, Bitten und Streiten beendet und Tatsachen geschaffen. Wie mutig diese Frauen waren, die sich dem frauendiskriminierenden Gesetz ihrer Kirche nicht gebeugt haben, und was sie bis heute erreicht haben, das dokumentiert dieses Buch:

### **Ida Raming, Römisch-katholische Priesterinnen. Realität in der gegenwärtigen und zukünftigen Kirche, LIT Verlag Berlin 2013**

Am 29. Juni 2002 geschah die Priesterweihe von Frauen durch einen katholischen Bischof, ein Ereignis, dessen desavouierend-aufklärerische Folgen für die Männerkirche durch diese Veröffentlichung erst so recht ins Bewusstsein dringen. Ida Raming ist eine der sieben Frauen aus Österreich und Deutschland, die damals öffentlich von einem Bischof zur Priesterin ordiniert wurden. Die Glaubenskongregation drohte sofort mit der Exkommunikation, weil die Frauen gegen „die göttliche Verfassung der Kirche“ verstoßen und im Widerspruch zur „endgültigen Lehre der Kirche“ gehandelt hätten. Keine der Frauen bereute oder widerrief die Tat. Sie bestanden auf ihrer Berufung und setzten dabei auf c. 1024 CIC, wo es heißt: „Die Taufe ist die Eingangspforte zu den Sakramenten“, also doch wohl auch für das Sakrament der Priesterweihe, und nicht, wie in c. 1024 festgelegt, das männliche Geschlecht. So deuten die Frauen ihre Ordination als gültig, wenn auch *contra legem* (unerlaubt). Inzwischen hat sich die Priesterinnenbewegung über die englischsprachigen Länder bis nach Afrika und Lateinamerika ausgedehnt.

### Die zentrale Bedeutung der Frauenordination für eine erneuerte Kirche

Wie der Titel des Buches schon belegt, ist die promovierte Theologin und Priesterin Ida Raming sichtlich um Sachlichkeit, aber auch um Klarheit bemüht. Ausgangspunkt bleibt die erfreuliche und bis jetzt nie dagewesene Tatsache, dass es die Priesterinnen in der katholischen Kirche schon gibt und deren Zuversicht, dass es sie auch in Zukunft geben wird. In einem ersten Teil werden die Stimmen für und gegen die Frauenordination nach heutigem Wissensstand geprüft, ihre „zentrale Bedeutung“ für eine erneuerte Kirche herausgestellt und der Weg der Pionierinnen seit dem II. Vaticanum dokumentiert bis hin zur internationalen Bewegung RCWP. In einem zweiten Teil werden die Eingaben von Frauen an die noch von „massiver Frauenfeindlichkeit“ geprägten Konzilsväter vorgestellt, darunter auch die von Ida Raming selbst und ihrer Mitkämpferin Iris Müller, damals Theologiestudentinnen in Münster, und die sofort einsetzende kirchliche Abwehr mit ihren stereotypen Einwänden bis hin zum endgültigen Nein Johannes Pauls II. im Apostolischen Schreiben *Ordinatio Sacerdotalis* vom Rang eines „Quasidogmas“. Zum Schluss werden Dokumente wiedergegeben, welche bedeutungsvolle

Etappen der Priesterinnenbewegung aufzeigen und als „kostbare Zeugnisse der Erinnerung“ gelten.

Von kirchenhistorischem Wert ist die „Erklärung anlässlich der Frauenordination in Österreich (29. Juni 2002)“. Darin sprechen Dr. theol. Iris Müller und Dr. theol. Ida Raming von dem „schweren Gewissenskonflikt“ der Weiehekandidatinnen, aus dem heraus sie sich entschieden haben, ihrer gefühlten Berufung zum Priesteramt zu folgen, weil sie die dem Verbot „zugrunde liegende kirchliche Lehre“ als „eine schwere Missachtung der Personen- bzw. Menschenwürde der Frau und ihrer christlichen Existenz“ sehen. Lehre und Ausschluss betrachten sie als „eine Irrlehre (Häresie)“, die „der römisch-katholischen Kirche und ihrer Glaubwürdigkeit vor aller Welt schweren Schaden zufügt.“ Ihr Akt der unerlaubten Ordination soll ein „prophetisches Zeichen des Protestes“ sein, der der Kirche „eine neue Zukunftsperspektive eröffnen“ will.

## Schmerzhaftes Verletzungen

Zwei Texte aus diesem Schlussteil sind besonders ergreifend, die Rede Ida Ramings zum Tode ihrer langjährigen Freundin Iris Müller und eine Sammlung von gefühlten und geäußerten Protestsätzen, aus denen Mut und Stolz, aber auch die schmerzhaften Verletzungen zu ahnen sind, welche die Brüder im Amt ihren Schwestern zugefügt haben. „Sie treten uns zu Boden – werfen uns weg wie Unrat.“ Die verstorbene Theologin Iris Müller, eine katholisch gewordene Protestantin aus der DDR, die sich für die Überwindung der Frauendiskriminierung nicht nur im Christentum, sondern auch in den anderen Religionen eingesetzt hat, bekam diese Verachtung an der Universität Münster schon früh zu spüren, indem ihr die kirchliche Anstellung verweigert wurde. Obwohl in ihrem ererbten evangelischen Glauben Frauen längst Pfarrerinnen sein konnten, blieb sie der katholischen Kirche treu, die ihre Priesterweihe „in eine Reihe mit dem durch Kleriker begangenen Delikt des sexuellen Missbrauchs mit Minderjährigen“ gestellt hat. So geschehen im Dekret der Kongregation für die Glaubenslehre vom 29. März 2008. (S. 30)

## Das Priestertum in gewandelter Form

Wie das gelebte Priestertum der Frauen - mehrere sind inzwischen auch Bischöfinnen geworden - aussieht, zeigt eine Reihe von Schwarz-Weiß-Fotos. Keine Heraushebung Einzelner, kein Triumphalismus der Gewänder, wie wir ihn von Primizbildern kennen. Es sind die stillen, segnenden oder helfenden Gesten, die das frauliche Heilswirken im Sinne Jesu zeigen. Die geweihten Frauen dienen in Gemeinden, die ihr Charisma anerkennen, ihre seelsorgerische Begleitung suchen. Sie wehren sich gegen den Vorwurf, ihre Weihe zementiere die alte Kleruskirche, wie es Norbert Scholl kommentiert hat. Sie leben ihr Priestertum in einer gewandelten, an der neutestamentlichen Botschaft orientierten Form, das sich von dem von Männern gelebten unterscheidet. Sie leisten keinen Gehorsamseid, den sie für „die Reformunfähigkeit der Amtskirche“ verantwortlich machen, verpflichten sich nicht auf das Zölibat (einige sind verheiratet) und verdienen ihren Lebensunterhalt durch Berufsarbeit. Einen Bischof zu finden, der sie gültig ordiniert, war ihnen um der kirchenpolitischen Bedeutung willen wichtig. Eine Ordination durch die Gemeinde hätte keine Aufmerksamkeit erregt.

## Herrscher über die Gewissen

Durch die Präsenz eines, aus der im Gewissen erfahrenen Berufung heraus gelebten Frauenpriestertums innerhalb der katholischen Kirche, gerade *contra legem*, sind den Männern all ihre hochtrabenden Argumente aus der Hand geschlagen. Denn ihnen weiterhin das Weiheamt zu verweigern, wie es Papst Franziskus noch tut, und sie zu strafen, bedeutet jetzt, auch die Gewissen dieser Frauen zu beherrschen und ihnen tatsächlich ihre Würde als Geistbegabte zu rauben. Weiterhin darauf zu bestehen, eine männlich verfasste Kirche sei von Gott so gewollt, bedeutet jetzt, selbst Gott auf blasphemische Weise vorzuschreiben, er habe dafür zu sorgen, die katholische Kirche als einzigen Ort in der Welt zu belassen, an dem Männer den Frauen die Gleichberechtigung verbieten dürfen. Wenn eine Frau mitteilen will, sie habe 1988 an Pfingsten im Wort zum Sonntag „über die untergeordnete Rolle der Frau in unserer Kirche trotz der Zusage des Geistes an die Söhne und Töchter“ geklagt, dieser Satz aber im Bistums-

blatt Paulinus aus dem Bericht gestrichen wird, wie es mir jüngst anlässlich des 60jährigen Jubiläums der Fernsehsendung geschah, wirkt dies äußerst dekuvierend.

Von den „großen Institutionen“, die ihre Mitglieder zu „unterjochten Sklaven“ gemacht haben, fordert der Philosoph Michel Serres Reformen, die eine „Entgiftungskur“ bedeuten müssten. Für ihn gleichen diese Institutionen „jenen Sternen, deren Licht uns erreicht, während sie, wie die Astrophysik uns lehrt, seit langem schon erloschen sind.“ Und die ungarische Philosophin Agnes Heller meint: „Die Frauenbewegung ist die bisher größte Revolution der Menschheit, und im Gegensatz zu allen anderen Revolutionen wird sie eines Tages vollendet sein.“